

"Kühkopf-Knoblochsau" und "Lampertheimer Altrhein". Zool. Inst. Darmstadt. Unveröff.

VIERTEL, B. 1980: Die Amphibien des hessischen Naturschutzgebietes Kühkopf-Knoblochsau. Natur & Museum 110 (1).

WWF-Aueninstitut Rastatt (Hrsg.) 1987: Erfassung der tierischen und pflanzlichen Sukzession auf den aufgelassenen Ackerflächen des Kühkopfes. Forschungsergebnisse 1987, unveröff.

ZETTL, H. 1995: „Zuviel Wasser für die Aue“. Problemfall "Kühkopf-Knoblochsau". Nationalpark 1: 37-39.

Anschrift des Verfassers:

Herbert Zettl
Wolfskebler Str. 28
64560 Riedstadt

Lothar Nitsche

Der Rhäden bei Obersuhl und Bosserode - ein gestaltetes Feuchtgebiet von überregionaler Bedeutung im Auenverbund der Werra -

1 Einleitung

Das Naturschutzgebiet Rhäden bei Obersuhl und Bosserode ist eine Auenlandschaft von überregionaler Bedeutung, vor allem als Brut- und Rastgebiet für seltene und bedrohte Vogelarten. Es ist eingebettet in einen größeren Auenverbund der Werra, der in Hessen als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen wurde und in Thüringen im Landesentwicklungsprogramm als Landschaftsraum mit gesamtstaatlicher Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz festgelegt ist. Zu dem Auenverbund im weiteren Sinne gehören die Naturschutzgebiete in der Gemeinde Wildeck mit dem „Rhäden von Obersuhl und Bosserode“, der „Obersuhler Aue“ und der „Werraau bei Obersuhl“ und weitere Naturschutzgebiete im Kreis Hersfeld-Rotenburg mit der „Rohrlache von Heringen“ und dem „Säulingsee von Kleinensee“. In Thüringen wurden die Naturschutzgebiete „Werraau bei Berka und Untersuhl“, „Alte Werra“ bei Gerstungen und „Dankmarshäuser Rhäden“ in den letzten Jahren ausgewiesen. Neben den ausgewiesenen und geplanten Schutzgebieten gibt es viele weitere Flächen die als Biotope nach dem Bundesnaturschutzgesetz § 20 pauschal geschützt und durch Biotopkartierungen erfaßt sind. Sie sind z.B. in der Hessischen Biotopkartierung (HMILFN 1995) und der Schrift „Besonders geschützte Biotope im Wartburgkreis“ (Landratsamt Wartburgkreis 1995) definiert und beschrieben (siehe Abb. 1).

Charaktervogel der Werraau ist vor allem der Weißstorch, der in den Jahren 1994 und 1995 sehr gute Bruterfolge hatte (SCHMIDT 1995).

Die nachfolgenden Ausführungen sollen vor allem allgemeine Erfahrungen dokumentieren, die durch Bestandsaufnahmen, Pflege, Entwicklung und Bewertung des Gebietes und des größeren Umfeldes im Naturraum des Salzungen-Herleshausener Werratales und der Öffentlichkeitsarbeit für den Naturschutz gesammelt werden konnten. Grundlage hierfür sind vor allem die Informationen der Gruppe für Naturschutz und Vogelkunde Wildeck, die den Rhäden seit 1970 betreut. Für Anregungen, Informationen oder Literaturbeschaffung zu diesem Aufsatz danke ich vor allem den Herren Walter Gräf, Hans-Jürgen Meinen,

Walter Reuter aus Obersuhl und Klaus Schmidt aus Barchfeld/Werra.

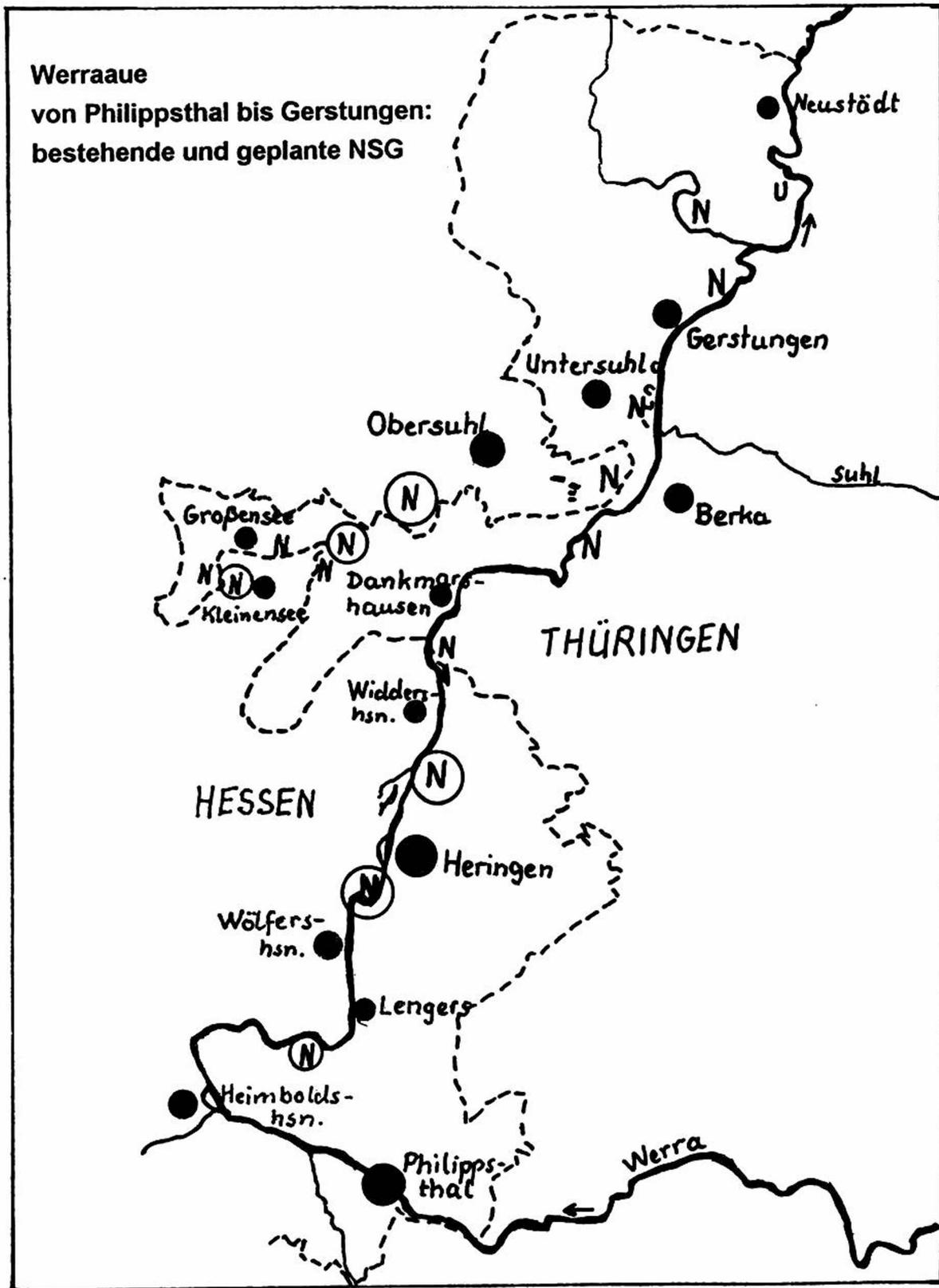
2 Die Biotope im Rhäden mit ihren Leitbildern, Leitarten und Entwicklungszielen

Feuchtbiotope bestimmen das Landschaftsbild in der ca. 200 ha großen Niederung zwischen den Ortschaften Obersuhl, Bosserode und Dankmarshausen, die man am besten vom hochgelegenen Ortsrand in Dankmarshausen oder - den engeren Bereich des Rhäden - von der Beobachtungshütte im Naturschutzgebiet Rhäden von Obersuhl und Bosserode überschauen kann. Wie die Geschichte belegt, hat sich das Landschaftsbild in diesem Raum durch Nutzungsänderungen mehrmals geändert. Der Rhäden war ehemals ein See, wurde im vorigen Jahrhundert weitgehend trockengelegt und einer landwirtschaftlichen Nutzung zugeführt. Von 1970 bis 1982 erfolgte die Gestaltung der Biotope für Tiere und Pflanzen durch die Vogelschutzgruppe Obersuhl in 15 Bauabschnitten (BAUER u.a. 1982). Der Rhäden besteht heute aus offenen Wasserflächen, Gräben, Verlandungs- und Sumpfbzonen, Hochstaudenfluren, Gebüsch und Waldbereichen. Die Gestaltungs- und Pflegemaßnahmen für bestimmte Biotope haben gezeigt, daß sich bestandsbedrohte Arten ansiedeln und erhalten lassen. (Taf. 16.1, S. 246)

Das Naturschutzgebiet „Rhäden bei Obersuhl und Bosserode“ hat eine Gesamtfläche von 120 ha und gliedert sich in 45 % weitgehend offene Feuchtbereiche mit zahlreichen Wasserflächen unterschiedlicher Größe und Form, Röhrichte, Seggenriede, Gebüsche und sonstige Brachflächen, 20 % Grünlandfläche, 5 % Acker- und 30 % Waldflächen.

Bei der Gestaltung des Gebietes wurden für die Pflanzen- und Tiere, vor allem aber für die Vögel folgende **Hauptsiedlungsräume** geschaffen (BAUER u.a. 1982), die in ihrer mosaikartigen Verteilung das Leitbild des Gebietes bilden. Die angegebenen Brutvögel nutzen die Hauptsiedlungsräume als Brut- und/oder Nahrungsraum:

- 1 Gehölze in Form von niedrigen Weiden- und Erlengebüschen bzw. schmalen Baumreihen



Ⓝ = ausgewiesenes NSG

N = NSG im Verfahren

Abb. 1: Werraue von Philippsthal bis Gerstungen mit bestehenden und geplanten Naturschutzgebieten
- Stand März 1996 - .Quelle: Biotopverbundkarte des Büros für angewandte Ökologie und Forstplanung (verändert)

- 2 relativ trockene Dammkronen mit ruderalem Charakter und Kiesbänke (Tafelente, Reiherente, Löffelente und Flußregenpfeifer)
- 3 relativ trockene (frische) extensiv durch Beweidung bzw. Heuernte genutzte Wiesen (Wiesenpieper, Braunkehlchen)
- 4 ehemalige trockene Wiesen, seit Jahren ungenutzt (Wiesenpieper, Braunkehlchen und Schwarzkehlchen)
- 5 Uferöhrichte vorwiegend aus Rohrglanzgras, vor allem im Überschwemmungsbereich der Suhl (Kleine Ralle, Bekassine)
- 6 periodisch überstaute Naßwiesen mit Seggen-, Binsen- und verstreuten Rohrkolbenbeständen (Wasserralle, Tüpfelralle, Kleine Ralle, Bekassine, Rohrweihe)
- 7 periodisch trockenfallende schlammige Uferzonen (Tüpfelralle, Kiebitz)
- 8 Flachwasserzonen mit Schwimmblattpflanzen (Tafelente, Reiherente, Krickente, Löffelente)
- 9 Zonen tieferen Wassers in den Teichen; im allgemeinen durch gründelnde Fische stark getrübt und für submers wachsende Pflanzen lebensfeindlich (Haubentaucher, Zwergtaucher, Tafelente, Reiherente, Krickente, Löffelente)
- 10 Gräben mit stehendem bzw. langsam fließendem klarem Wasser (Zwergtaucher, Krickente, Bekassine)
- 11 Gräben mit fließendem meist trübem Wasser (Krickente)
- 12 tümpelartige Bereiche (Zwergtaucher, Krickente, Tüpfelralle, Kleine Ralle, Bekassine).

Die meisten Waldbereiche im Naturschutzgebiet bestehen aus relativ jungen gepflanzten Beständen verschiedener Pappelhybriden, die seit 1980 aufgelichtet und mit einheimischen Baumarten unterpflanzt werden. Ziel ist es, langfristig einen standortgerechten, artenreichen Auwald herzustellen.

Der wichtigste Umweltfaktor für die Feuchtgebiete ist das **Wasser**. Das Naturschutzgebiet wird durch zwei Bäche, den stets wasserführenden Suhlbach und den Lambertbach, der in heißen Sommern trocken fällt, und mehreren Nebengräben gespeist. Seit 1970 wurden durch Ausbaggerungen und Dammaufschüttungen Teiche und Tümpel angelegt, die von den Wasserzuläufen und vom Grundwasser gespeist werden. Der für die Biotoperhaltung optimale Wasserstand wird durch Verteilerbauwerke, Mönche und Windräder geregelt. Zur Zugzeit von Juli bis Oktober wird der Wasserstand im Großen Suhlsee stufenweise um ca. 20 cm abgelassen und anschließend wieder angehoben, um für Limikolen Rast- und Nahrungsplätze zu schaffen, die sie auf ihrem Durchzug benötigen. Weitere wesentliche Umweltfaktoren bilden **Stoffeinträge** in Form von Nitrat, Phosphat und Pflanzenbehandlungsmitteln aus der Landwirtschaft, die über den Suhlbach mitgeführt werden und das Pflanzenwachstum und die Verlandung der Gewässer fördern. Bedrohte Arten verlieren hierdurch Habitate und die Pflegemaßnahmen durch Entschlammung und Entkrautung verteuern sich. Seltene Pflanzenarten, die ehemals im Gebiet vorkamen, können sich nicht entwickeln, da sie von frohwüchsigen Arten (Nährstoffzeigern) überwachsen werden. Die Stoffeinträge können durch Pufferzonen, Phosphat- und

Nitratfällungen und Umleitung des belasteten Wassers reduziert werden.

Pflanzengesellschaften und Pflanzenarten

Viele Vogelarten sind auf eine mosaikartige Verteilung verschiedener Biotoptypen und Pflanzengesellschaften mit unterschiedlichen Strukturen angewiesen. In den offenen Gewässern haben sich **Unterwasserpflanzen** wie Wasserpest, Krauses Laichkraut und Hornblatt angesiedelt. **Schwimmblattdecken** sind kleinflächig mit der Gelben Teichrose vertreten. Im Flachwasser und bei hohem Wasserstand haben sich **Röhrichte** aus Schilf, Rohrkolben und Rohrglanzgras angesiedelt. Die angrenzenden **Großseggenriede** werden von der Schlank-Segge, Blasen-Segge, Fuchs-Segge und Ufer-Segge gebildet. Die **Hochstaudenfluren** bestehen aus Brennessel-Zaunwinden-Gesellschaften und die **Wechselwasserzonen** aus der Wasser-Knöterich-Gesellschaft und den gelb leuchtenden Zweizahn-Fluren; sie leiten über zu den Flatter-Binsen-Beständen. Im fließenden Wasser und an Naßstellen bildet der Flutende Schwaden das **Kleinröhricht**. Feucht-frische Standorte werden von der Rasen-Schmiele bewachsen, die zu dem Wirtschaftsgrünland überleitet und vor allem in deren Brachestadien dominiert. Typische **Feuchtwiesen** kommen nur als fragmentarische Bestände der Sumpfdotterblumen-Wiese vor. Kuckucks-Lichtnelke, Sumpfhornklee und der Große Wiesenknopf sind Arten der Feuchtwiesen. Weitere Gesellschaften auf feuchten Standorten werden von der Zweizeiligen Segge und der Wald-Simse geprägt. Die **Graslandflächen auf frischen Standorten** werden von Glatthafer, Knautgras, Wiesen-Schwengel, Wiesen-Fuchsschwanz, Wolligem Honiggras, Rot-Schwengel und zahlreichen Kräutern gebildet. In den Brachen sind Land-Reitgras-Fluren und Beifuß-Rainfar-Fluren dominant. In die offene Landschaft sind auf feuchten Standorten Erlen und Bruch-Weiden eingewandert und bilden kleine **Gehölzgruppen**. **Schlagfluren** leuchten durch die rote Farbe des Wald-Weidenröschens.

Bedrohte Pflanzen sind nur mit folgenden fünf Arten nachgewiesen: Ufer-Segge, Blasen-Segge, Fuchs-Segge, Sumpf-Weidenröschchen und Wiesen-Schachtelhalm (Institut für angewandte Ökologie 1995).

Vögel

Der Rhäden erhält seine herausragende Bedeutung das Vorkommen einer großen Zahl von seltenen und bedrohten Vogelarten, die an Feuchtbiotope gebunden sind. Einige Arten werden hier mit ihrer Bestandssituation oder auch Bestandsentwicklung vorgestellt und diese auch mit anderen Gebieten und Zeiträumen verglichen (BEILFUSS u.a. 1993 und HGON 1993).

Der **Weißstorch** brütet im Rhäden von Obersuhl seit 1983 fast regelmäßig auf einem Gittermast. 1986 hat ein Storchweibchen drei unbefruchtete Eier in den Horst auf dem Naturschutz-Informationszentrum in Obersuhl gelegt. Der Storch ist als Charaktervogel der Werraau anzusehen und hat 1994 und 1995 zwischen Breitungen und Heldra an der Werra mit 9 besetzten Nestern seinen

höchsten Brutbestand in diesem Jahrhundert gehabt (SCHMIDT 1995). Die Bruterfolge wurden durch die Naturschutzbemühungen in Hessen und Thüringen und in den Jahren 1994 und 1995 durch späte und großflächige Frühjahrsüberschwemmungen begünstigt. In Hessen brüteten um die Jahrhundertwende 295 Paare, 1983 war nur noch 1 Paar nachzuweisen. In der Werraue hatte der Weißstorch um 1970 mit 1-2 Bruten seinen Tiefststand und war vom Aussterben bedroht. Von den gegenwärtigen Brutplätzen in der Werraue liegen 7 in Thüringen (Breitungen, Immelborn, Leimbach, Tiefenort, Berka, Gerstungen und Lauchröden) und zwei in Hessen (Obersuhl und Heldra); neben dem Brutpaar in Obersuhl brütet der Storch seit 1988 fast regelmäßig auf einem Scheunendach mit Kunsthorst in Heldra (BRAUNEIS 1988) sowie ausnahmsweise 1962 bei Harnrode. (Taf. 16.2, S. 246)

Im Rhäden wurden in der Zeit von 1981 bis 1992 173 junge Weißstörche ausgewildert. Diese kamen aus der Storchstation Wiesbaden-Schierstein, teils auch aus dem Vivarium Darmstadt und dem Zoologischen Garten Frankfurt/Main. Im Stadium des Flüggewerdens wurden die Jungstörche in großräumige Auswilderungsvolieren gebracht, die sich in Sichtweite noch regelmäßig besetzter Horste befanden. Gleichzeitig mit dem Ausfliegen der „Horst-Jungstörche“ wurden auch ihre Artgenossen aus den Volieren in die Freiheit entlassen. Der Volierenstandort Obersuhl/Werratal war Hauptauswilderungsplatz für Störche in Hessen in Anbindung an die traditionellen Horste im Werratal in Thüringen (ROSSBACH 1992). Drei Vögel haben nachweislich zur Erhaltung der Art beigetragen, in dem sie mit freifliegenden Partnern für Nachwuchs gesorgt haben. Nach SCHMIDT (1994) sind die Ursachen für die Bestandsbedrohung Lebensraumverschlechterungen in den Brut-, Durchzugs- und Überwinterungsgebieten. Wiesenumbruch, Grünlandintensivierung mit verfrühter Heumähd und Silagewirtschaft, Fließgewässerbegradigung und Trockenlegung von Feuchtwiesen führen zur qualitativen Verschlechterung der Nahrungsbiotope und Ernährungsgrundlage. Kiesabbau, Baumaßnahmen und Freizeitnutzungen grenzen den Lebensraum des Storches weiter ein. Haupttodesursache sind trotz baulicher Veränderungen immer noch die Energiemasten und Freileitungen.

Von den in Hessen seltenen Entenarten konnten im Rhäden Schnatterente, Krickente, Knäkente, Löffelente Tafelente und Reiherente als Brutvögel nachgewiesen werden. Der Rhäden gehört zu den wichtigsten Brutgebieten für seltene Entenarten in Hessen, die vorwiegend auf flache offene Gewässer mit guter Deckung durch Uferbewuchs und Abschirmung von Störungen angewiesen sind. Diese Voraussetzungen sind fast ausschließlich in Naturschutzgebieten gegeben. Für die **Schnatterente** bestand 1975 und 1976 Brutverdacht; 1994 und 1995 wurden Bruten nachgewiesen. Die Höchstzahl an Durchzüglern lag bei 31 Individuen. Die Schnatterente wurde in den 70er Jahren in Hessen und Thüringen als Brutvogel erstmals nachgewiesen (HGON 1993 und KNORRE u.a. 1986). In Hessen wurden weitere Bruten im NSG „Rohrlache bei Heringen“, im NSG „Lampertheimer Altrhein“ Krs. Bergstraße, im Kiessee des Kalksteinwerkes Dudenhofen Krs. Offenbach, im „Knappsee“ bei Utpho Krs. Gießen und

im NSG „Bingenheimer Ried“ Wetterau-Krs. nachgewiesen, aus weiteren Gebieten besteht Brutverdacht. Die **Krickente** wird unregelmäßig mit 1 bis 4 Brutpaaren im Rhäden festgestellt. Der Rhäden gehört zu den 6 Gebieten in Hessen, von denen bisher in mehr als 4 Jahren Brutnachweise oder Brutverdacht gemeldet wurde. Das Maximum bei Durchzüglern lag bei 800 Exemplaren. Die **Knäkente** wurde in den 70er Jahren als Brutvogel nachgewiesen, danach bestand Brutverdacht; 1994 und 1995 wurden erneut Bruten beobachtet. Höchstzahlen im Durchzug liegen bei 30 Individuen. Für Hessen werden 1-28 Brutpaare je Jahr angegeben. Die **Löffelente** wurde im Rhäden von 1974 bis 1987 jährlich mit 1-3 Brutpaaren beobachtet. Das Maximum im Durchzug beträgt 31 Individuen. Hessenweit liegen die Brutpaarzahlen zwischen 1-25. Für die **Tafelente** ist der Rhäden neben den Moser Teichen im Vogelsberg-Kreis wichtigstes Brutgebiet in Hessen mit jährlich 1-3 Paaren. In Hessen wurden jährlich höchstens 4-25 Brutpaare nachgewiesen. Die Höchstzahl im Durchzug liegt bei 170 Exemplaren. Innerhalb von 15 Jahren entwickelte sich der Brutbestand der **Reiherente** in Hessen von null auf 100 Paare; hierdurch wurde sie nach der Stockente die häufigste Entenart in Hessen. Der Rhäden ist auch für diese Entenart eines der wichtigsten Brutgebiete mit Höchstzahlen von 4-6 Paaren je Jahr, im Durchzug sind 60 Exemplare das Maximum.

Der **Graureiherbestand** entwickelte sich von einem Brutpaar im Jahr 1988 auf 19 Brutpaare im Jahr 1994; 1995 ca. 17 Brutpaare.

Von den **Vogelarten der Feuchtgebiete** wurden weiterhin als Brutvögel nachgewiesen: Stockente, Zwergtaucher, Haubentaucher, Höckerschwan, Wasserralle, Tüpfelsumpfhuhn, Teichhuhn, Bläßhuhn, Flußregenpfeifer, Kiebitz, Bekassine, Eisvogel, Wiesenpieper Weißsterniges Blaukehlchen, Braunkehlchen, Schwarzkehlchen, Feldschwirl, Schilfrohrsänger, Sumpfrohrsänger, Teichrohrsänger, Beutelmeise und Rohrammer. (Taf. 16.3, S. 246)

Weiterhin ist der Rhäden als Durchzugsgebiet für Wasser- und Wiesenvögel von großer Bedeutung. Die Beobachtungen werden von Herrn Meinen und anderen regelmäßig erfaßt und auf dem Beobachtungsstand, auch für Besucher, durch aktuelle Auflistungen zugänglich gemacht. Sie wurden für den Zeitraum von 1968 bis 1993 veröffentlicht (BEILFUSS u.a. 1993).

In den Jahren 1994 und 1995 wurden von der Beobachtergruppe folgende seltene und bemerkenswerte Arten nachgewiesen:

	Höchstzahl	
	1994	1995
Schwarzhalstaucher		1
Nachtreiher	1	
Seidenreiher	1	
Silberreiher	1	1
Schwarzstorch		8
Zwergschwan	1	1
Singschwan	2	
Saatgans	38	
Bläßgans	5	11
Graugans	40	44
Ringelgans	2	

	Höchstzahl	
	1994	1995
Brandgans	1	10
Schellente		4
Zwergsäger	1	1
Mittelsäger	6	
Gänsesäger	13	1
Wespenbussard		1
Kornweihe		1-2
Rauhfußbussard		1
Schreiadler		1
Fischadler		1-2
Merlin		1
Baumfalke		1
Wachtelkönig		1
Goldregenpfeifer		2
Kiebitzregenpfeifer		1
Zwergstrandläufer		10
Temminckstrandläufer		2
Sichelstrandläufer		4
Alpenstrandläufer		17
Uferschnepfe		2
Pfuhschnepfe		1
Regenbrachvogel		1
Großer Brachvogel		51
Zwergmöwe	24	15
Heringsmöwe		1
Silbermöwe	2	1
Sturmmöwe	1	2
Flußseeschwalbe	1	
Zwergseeschwalbe		1
Weißbartseeschwalbe	2	
Trauerseeschwalbe		35
Weißflügelseeschwalbe	1	
Blauracke		1
Schlagschwirl		1

Beobachter: Udo Beilfuß, Udo Becker, Kurt Grebe, Jürgen Meinen, Michael Stein, Frank Stube.

Der Kormoran kann fast das ganze Jahr über beobachtet werden. Am 16.10. wurden 184 Exemplare gezählt.

1994 konnte die bisher größte Ansammlung rastender Kraniche (bis zu 550 Tiere) vom 13.11. bis 02.12. auf den Feldern um Wildeck und Dankmarshausen beobachtet werden. Zum Schlafen fielen die meisten Tiere in das Flachwasser des Großen Suhlsees ein. Während des Herbstzuges 1995 konnten am 05.11. vom Beobachtungsstand etwa 11.000 durchziehende Tiere gezählt werden.

Neueste Beobachtungen sind zwei Löffler am 06.06.1996 und als Erstbeobachtung für das Gebiet ein männlicher Rotfußfalke am 07.06.1996.

Der Rhäden ist zweifellos auch für viele andere Tierarten, die an Feuchtgebiete oder Extensivgrünland gebunden sind, ein wichtiger Lebensraum. Hier sind vor allem Amphibien, Reptilien und Libellen zu nennen, aber auch Fische, Heuschrecken, Laufkäfer und Tagfalter wurden mit ihren Leitarten erfaßt. Für diese Artengruppen

wurde aber keine so große Zahl von bedrohten Arten nachgewiesen wie bei den Vögeln.

Die wichtigsten Ziele für das Gebiet sind:

- Die Strukturvielfalt und den Artenreichtum zu erhalten und vor allem im botanischen Bereich zu verbessern,
- den Nährstoffeintrag zu verringern,
- Schlammflächen als Rastplätze für Watvögel durch Wasserstandsregulierungen zu schaffen,
- Verlandungen durch Entschlammungen rückgängig zu machen,
- den Offenlandcharakter zu erhalten,
- die Grünlandflächen durch Mahd und Beweidung weiterhin zu nutzen.

3 Die Arbeit der Gruppe für Naturschutz und Vogelkunde in Wildeck e.V. für den Naturschutz und die Öffentlichkeitsarbeit

Die Existenz des Naturschutzgebietes Rhäden von Obersuhl und Bosserode mit ihrem Biotop- und Arteninventar ist den Bemühungen der Gruppe für Naturschutz und Vogelkunde in Wildeck zu verdanken. Die herausragenden Leistungen dieser Gruppe sind durch zahlreiche Veröffentlichungen und Ehrungen belegt (z. B. BAUER u.a. 1982, GRÄF 1989, BEILFUSS u.a. 1993 und NITSCHKE 1994) und sollen hier nicht in allen Einzelheiten dargestellt werden. Einige nachfolgend aufgeführte beispielhafte Arbeiten und die Ergebnisse sind für andere Naturschutzgruppen von Interesse. Die Erfolge der Gruppe konnten durch die Einbindung vieler Bürger erreicht werden, die ihr handwerkliches Können mit großem Engagement den Zielen des Vereins zur Verfügung stellten und hierdurch die Befriedigung haben, für den Natur- und Umweltschutz etwas Besonderes geleistet zu haben. Dieses war vor allem möglich, weil der erste Vorsitzende, Walter Gräf, bei allen Arbeiten mit gutem Beispiel vorangegangen ist. Die Strategie, nicht über Mängel zu klagen, sondern selbst tätig zu werden, hat hier große Erfolge gebracht und ist nachahmenswert. Die Anpassung der Arbeit an persönliche Neigungen und Fähigkeiten von Personen und Mitgliedern hat hier hervorragend funktioniert. Die Vereinsarbeit mit einem Wert von 647.000 DM bis 1989 ist das rein finanzielle Ergebnis der Bemühungen. Eine weitere beispielhafte Leistung ist die Verwertung des Aufwuchses. Im Jahr 1980 wurden Schafe gekauft, die in der Regel für Feuchtbiotope nicht optimal geeignet sind. 1982 konnte die für Feuchtflächen am besten geeignete Schafrasse, die bestandsbedrohte Weiße Hornlose Moorschnucke, heute als Diepholzer Moorschnucke als Herdbuchtierart anerkannt, von dem Naturschutzfachmann Jan Teerling aus Sulingen beschafft werden. Die Herde hat heute 50 Muttertiere und verwertet das Schnittgut des Grünlandes. Die Tiere werden direkt vermarktet. Für die erforderlichen Geräte und zur Unterbringung der Tiere und des Futters für den Winter wurden im Nahbereich des Grünlandes Holzbauten (Geräteschuppen und Scheune) errichtet. Für die Öffentlichkeitsarbeit, Verbandsarbeit und Fortbildung wurde ein Naturschutzzentrum in einem sehr schönen Fachwerkhäus mit vier Stockwerken errichtet, das für den ganzen Naturraum die Naturschutzdokumentation übernehmen kann und mit der Blumensteinschule in Obersuhl

und dem Rhäden in räumlicher Verbindung steht. Eine weitere Besonderheit der Gruppenaktivität ist die Pflege der Geselligkeit, die durch eine Musikkapelle gefördert wird. Die Kapelle und auch mehrere Gruppen in umliegenden Orten haben sich inzwischen selbständig gemacht und stehen mit der „Muttergruppe“ in Verbindung. Die Gruppe ist im Altersdurchschnitt relativ jung geblieben, was für Vereine heute oft ein unerreichtes Ziel ist. Es ist zu wünschen, daß die Gruppe auch weiterhin beispielhafte Arbeit für den Naturschutz in Hessen leistet und andere Gruppen motivieren kann. Sicher ist die Arbeit niemals abgeschlossen. Es werden immer wieder neue junge Personen gebraucht, die die Arbeit fortführen. Wegen der überörtlichen Bedeutung der Werraau ist dies auch im Sinne einer Fortbildung, einer großräumigen Einbindung in eine sinnvolle Landnutzung, einer Naturschutzkonzeption und eines Erholungs- und Erlebniswertes zu sehen.

4 Daten zu Naturkunde und Naturschutz

- um 1530:** Der Rhäden wird als ein alter Teich bezeichnet, der in vorchristlicher Zeit (etwa 5000 bis 3000 v. Chr.) ein See gewesen sein soll.
- 1859:** Der Rhäden als eine der größten Sumpflandschaften im hessisch-thüringischen Grenzland wird entwässert und bis zum Jahr 1950 landwirtschaftlich genutzt.
- 1860:** EBELING veröffentlicht folgende Pflanzenfunde: Seerose, Teichrose, Wasser-Hahnenfuß, Fieberklee, Wasserfeder; außer Wasser-Hahnenfuß und Wasserfeder wurden diese Vorkommen Anfang der 70er Jahre nicht mehr bestätigt.
- 1934:** Der Arbeitsdienst legt die vorhandenen Entwässerungsgräben im Rhäden tiefer.
- 1950:** Die landwirtschaftliche Nutzung im Rhäden wird aufgegeben, die Wiesen verbrachen und die Abflußgräben verlanden.
- 1956/57:** 50 ha des Rhäden werden mit Pappeln aufgeforstet.
- 1964:** Die Vogelschutzgruppe in Obersuhl wird gegründet und Walter Gräf zum Vorsitzenden gewählt.
- 1970:** Die Gruppe des Deutschen Bundes für Vogelschutz beantragt, die brachgefallenen 50 ha des Dankmarshäuser Rhäden als Naturschutzgebiet auszuweisen.
- 1971:** Der erste Flachwasserbereich wird ausgeschoben und in weitere 14 Bauabschnitten wird der Rhäden in den Folgejahren gestaltet.
- 1972:** Die Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz veranstaltet ihre Gründungsversammlung in Obersuhl. Kontakte zu Vogelkundlern und Ornithologen in Thüringen werden aufgenommen.
- 1973:** Der Rhäden wird am 4.10.1973 als NSG ausgewiesen. Die DBV-Gruppe Bosserode wird mit Unterstützung der Gruppe Obersuhl gegründet.
- 1974:** Der Deutsche Bund für Vogelschutz veranstaltet seine Jahreshauptversammlung in Obersuhl.
- 1975:** In der Vogelschutzgruppe entwickelt sich eine Musikkapelle, die sich 1986 als selbständiger Verein konstituiert und heute durch die Obersuhler Blasmusik weit bekannt ist.
- 1976:** Der Beobachtungsstand am Wanderweg wird eingeweiht. Zur Bewässerung des „Großen“ und des „Oberen Suhlsees“ wird ein Windschöpfrad errichtet. Ein Moorbagger wird mit einem Kredit der HGON beschafft; in den Folgejahren werden weitere Pflegegeräte gekauft. Jürgen Reitz dreht den Film „Spuren von Gestern - Wege für Morgen“.
- 1977:** Am Rande des NSG entsteht eine Klimastation, die von Herrn Meinen betreut wird. Der erste Pflegeplan für das NSG tritt in Kraft.
- 1979:** Der Rhäden entwickelt sich zu einem wichtigen Exkursionsgebiet für den Naturschutz in Deutschland. 2000 bis 3000 Besucher (21 Reisebusse und zahlreiche kleine Gruppen) besichtigen das Gebiet und/oder das Naturschutzzentrum in Obersuhl.
- 1980:** Die Gerätehalle wird eingeweiht. Schafe werden zur Grünlandpflege gekauft.
- 1981:** Das Auswilderungsprogramm mit Jungstörchen wird begonnen.
- 1982:** Das Naturschutzzentrum in Obersuhl an der Blumensteinschule wird anlässlich des Deutschen Naturschutztages eingeweiht. Willy Bauer veröffentlicht mit den örtlichen Fachleuten die Ergebnisse der Gestaltungsmaßnahmen und Entwicklung im Rhäden in „Vogel und Umwelt“. Die Gruppe kauft die bedrohte Landschaftsrasse, Weiße Hornlose Moorschnucke, die heute als Diepholzer Moorschnucke anerkannt ist, zur Biotoppflege.
- 1985:** Die erste NSG-Verordnung von 1973 wird novelliert.
- 1989:** Die Gruppe für Naturschutz und Vogelkunde Wildeck e.V. feiert ihr 25 jähriges Bestehen und dokumentiert die Naturschutzarbeit in einer Festschrift (GRÄF, SCHMIDT & SCHLOSSER 1989). Die Grenze zur DDR wird geöffnet; danach werden Zaun und Betonplatten abgebaut.
- 1993:** Die Vogel- und Naturschutzgruppe Bosserode e.V. gibt die Schrift „Vogelbeobachtungen in den Naturschutzgebieten der Gemeinde Wildeck/Hessen 1968 bis 1993 als wichtigste Dokumentation für die Vogelkunde in diesem Zeitraum heraus (BEILFUSS, GREBE, BECKER u. MEINEN).
- 28.3.1994:** Staatsminister Jörg Jordan würdigt anlässlich des sechzigsten Geburtstages von Walter Gräf die herausragenden Naturschutzleistungen vor Naturschützern aus Hessen und Thüringen im Bürgerhaus in Obersuhl.
- 16.05.1995:** Der „Dankmarshäuser Rhäden“ wird mit 121,7 ha als NSG ausgewiesen.
- 26.6.1995:** Das NSG wird auf 120,4 ha erweitert.
- 1995:** Das Institut für angewandte Ökologie erstellt im Auftrag der Oberen Naturschutzbehörde einen Pflegeplan.

5 Literatur

- BAUER, W., GRÄF, W., GREBE, K. & KRAPP, G. 1982: Die Entwicklung des Naturschutzgebietes „Rhäden von Obersuhl“ bei Wildeck-Obersuhl (Landkreis Hersfeld-Rotenburg). Vogel & Umwelt 2: 15-32.
- BEILFUSS, U., GREBE, K., BECKER, U. & MEINEN, H.-J. 1993: Vogelbeobachtungen in den Naturschutzgebieten der Gemeinde Wildeck/Hessen 1968 bis 1993. 76 S.
- BRAUNEIS, W. & J. 1988: Der Weißstorch (*Ciconia ciconia*) im Werra-Meißner-Kreis. Fliegende Blätter 3: 13-17.
- GAHL, H. 1971: Über die Entwicklung der Rheden-Landschaft bei Obersuhl. Oberhess. Naturwiss. Z. 38: 147-158.
- GRÄF, W., SCHMIDT, H.-J. & SCHLOSSER, G. 1989: 25 Jahre Vogel und Naturschutz in Obersuhl 1964-1989.
- HGON (Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz) 1993: Avifauna von Hessen, Bd. 1. Echzell.
- HMILFN (Hessisches Ministerium des Innern und für Landwirtschaft, Forsten und Naturschutz) 1995: Hessische Biotopkartierung (HB) Kartieranleitung 3. Fassung Juni 1995.
- Institut für angewandte Ökologie 1995: Mittelfristiger Pflegeplan für den Zeitraum 1996 - 2005 für das Naturschutzgebiet Rhäden von Obersuhl und Bosserode.
- KNORRE, D., GRÜN, G., GÜNTHER, R. & SCHMIDT, K. 1986: Die Vogelwelt Thüringens. 339 S. Jena.
- Landratsamt Wartburgkreis, Untere Naturschutzbehörde (Hrsg.) 1995: Besonders geschützte Biotope im Wartburgkreis. Natursch. Wartburgkreis 4: 95 S. Eisenach.
- LOBIN, W. 1978: Rhäden von Obersuhl. In: HILLESHEIM-KIMMEL, U., KARAFIAT, H., LEWEJOHANN, K. & LOBIN, W.: Die Naturschutzgebiete in Hessen 294-298.
- NITSCHKE, L. 1994: Walter Gräf - ein Pionier im lokalen Naturschutz in Hessen. Natursch. Nordhessen 14: 57-60.
- ROSSBACH, R. 1992: Das Weißstorch-Auswilderungsprogramm im Werratal. Thür. Ornithol. Mitt. 42: 3-5.
- SCHMIDT, K. 1994: Bestandsentwicklung, Horststandorte und Bruterfolg des Weißstorches (*Ciconia ciconia*) in Thüringen von 1958 bis 1993. Landschaftspfl. & Natursch. Thüringen 3: 68-74.
- SCHMIDT, K. 1995: Horststandorte und Bruterfolg des Weißstorches, *Ciconia ciconia* L., in der Werraue von 1946 bis 1995 - 50 Jahre Storchenerfassung -. Veröff. Naturhist. Mus. Schleusing 10: 3-15.
- STAATSANZEIGER FÜR DAS LAND HESSEN 1995: Verordnung über das Naturschutzgebiet „Rhäden bei Obersuhl und Bosserode“ vom 26. Juni 1995. Nr. 27: 1266-1267.
- THÜRINGER STAATSANZEIGER 1995: Thüringer Verordnung über das Naturschutzgebiet „Dankmarshäuser Rhäden“ vom 16.05.1995. Nr. 21: 876-879.
- 1996: Thüringer Verordnung über das Naturschutzgebiet „Werraue bei Untersuhl“ vom 02.04.1996. Nr. 17: 915-917.
- 1996: Thüringer Verordnung über das Naturschutzgebiet „Alte Werra“ vom 02.04.1996. Nr. 17: 908-910.

Anschrift des Verfassers:

Lothar Nitsche
Danziger Str. 11
34289 Zierenberg

Werner Haaß, Margit Kahlert und Rüdiger Braun

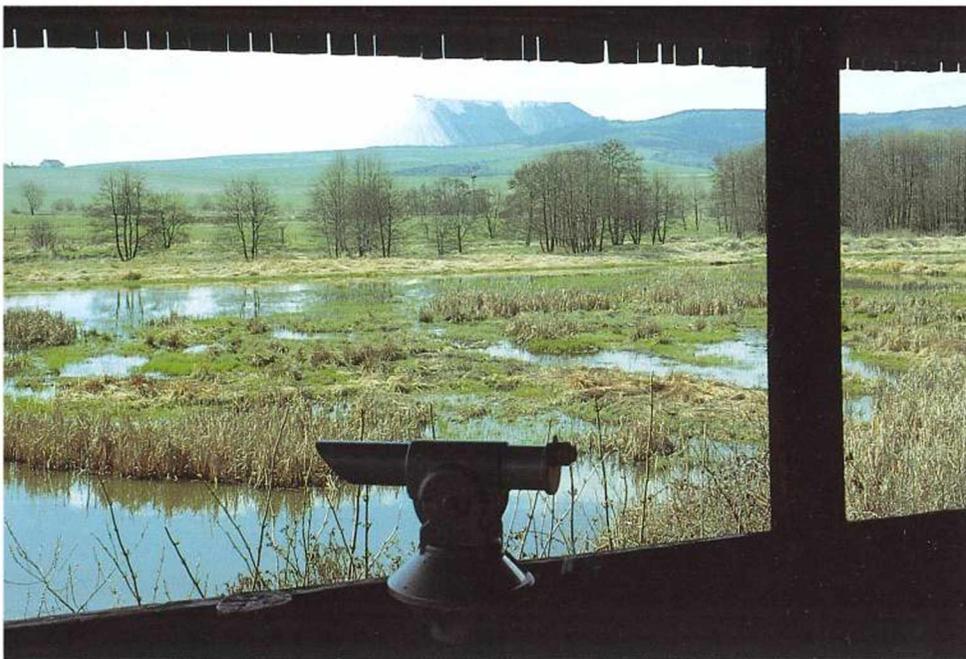
Die Renaturierung des Wilhelmshäuser-Bachsystems bei Witzenhausen (Nordhessen)

1 Einleitung

Der Grad der Naturnähe eines Fließgewässers wird zum einen durch die Struktur des Gewässerbettes bestimmt, ist zum anderen aber auch eine Folge der Art und Intensität der Nutzung des terrestrischen Gewässerbereiches (Aue) sowie des angrenzenden Einzugsgebietes. Stoffliche und physikalische Beeinträchtigungen des Wassers haben häufig ihre Ursache in der anthropogenen Nutzung der an das Gewässer seitlich anschließenden Kompartimente. Fließgewässersysteme sind daher stets nur im Zusammenhang mit ihren Einzugsgebieten zu betrachten. Die in der Vergangenheit übliche nur partielle oder punktuelle Betrachtung eines Gewässersystems führte zu zahllosen kleineren und größeren Schäden an Fließgewässern, die sich zu einer ökologischen Krise der Gewässersysteme addierten. Zur Formulierung umsetzbarer, nachhaltiger und ökologisch begründeter Entwick-

lungsziele sind daher stets neben den ökologischen Belangen auch die kulturhistorisch gewachsenen Nutzungsstrukturen im Einzugsgebiet und deren Entwicklungsmöglichkeiten zu beachten.

Zielsetzung der seit 1985 geplanten naturnahen Gestaltung des in Nordhessen gelegenen Wilhelmshäuser Baches war daher die langfristige ökologisch begründete Sanierung eines **gesamten** Mittelgebirgsbachsystems. Hierzu wurden von der Gesamthochschule Kassel in den Jahren 1985 und 1986 umfangreiche Bestandsaufnahmen der abiotischen und biotischen Parameter im Gewässer und im Einzugsgebiet des Baches durchgeführt (KRAFFT et al. 1985), auf deren Grundlage ein Gesamtkonzept zur "Renaturierung des Wilhelmshäuser Bachsystems" erstellt wurde (HAASS & UHLENHAUT 1986). Dieses wurde seit 1988 in bisher sieben Bauabschnitten mit finanzieller Förderung durch das Landesprogramm "Naturnahe



Taf. 16.1 (zu S. 126):
Blick vom Beobachtungsstand auf das
Feuchtgebiet Rhäden von Obersuhl
und Bosserode (NSG).
Foto: L. NITSCHKE (1996)



Taf. 16.2 (zu S. 129):
Weißstorch mit Jungvogel im NSG
Rhäden von Obersuhl und Bosserode-
im Jahr 1995.
Foto: J. MEINEN



Taf. 16.3 (zu S. 129):
Kiebitze suchen die freiliegenden
Schlammflächen im NSG Rhäden von
Obersuhl und Bosserode auf.
Foto: J. MEINEN

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch Naturschutz in Hessen](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Nitsche Lothar

Artikel/Article: [Der Rhäden bei Obersuhl und Bosserode - ein gestaltetes Feuchtgebiet von überregionaler Bedeutung im Auenverbund der Werra - 126-132](#)